Dresden, Mai 1849. Tagungsband, hrsg. von Karin JESCHKE und Gunda ULBRICHT. Verlag Goldenbogen, Dresden 2000. 205 S.

Der Band geht auf eine Tagung zurück, die vom Verein für regionale Politik und Geschichte Dresden und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen am 7./8. Mai 1999 aus Anlaß des 150. Jahrestages des Dresdener Maiaufstandes veranstaltet worden ist. Ziel der Tagung war es, den nach Ansicht der Initiatoren in der neueren deutschen Literatur zur Revolution von 1848/49 vernachlässigten Dresdener Maiaufstand neu zu beleuchten und seinen Stellenwert im deutschen Revolutionsgeschehen der Jahre 1848/49 genauer zu bestimmen. Am Anfang des Bandes präsentiert Walter SCHMIDT, der führende Historiker der DDR-Geschichtsschreibung zur Revolution von 1848/49, eine ausführliche Analyse der zum 150. Jubiläum erschienenen Literatur. Dieser Beitrag besticht nicht nur durch die fundierten Kenntnisse der neueren Revolutionsforschung, sondern auch durch den sehr differenzierten Umgang mit der neuen Literatur. Schmidt umreißt noch einmal die inhaltlichen wie institutionellen Unterschiede zwischen ost- und westdeutscher Revolutionsgeschichtsschreibung. Er würdigt dabei einerseits die Ansätze der westdeutschen Forschung, die seit den achtziger Jahren besonders durch die sozial- und alltagsgeschichtlichen Fragestellungen zur Ausbildung eines neuen, sehr differenzierten Revolutionsbildes beigetragen hat. Auf der anderen Seite wirft Schmidt aber zu Recht die Frage auf, ob die damit drohende Auflösung der Revolution in eine Vielzahl von Einzelereignissen der richtige Weg zu einem angemessenen Verständnis der Revolution sei, eine Kritik, die im übrigen nicht nur von Seiten der marxistischen Forschung vorgebracht worden ist.

Diese somit in vielerlei Hinsicht sehr diskussionswürdige Einleitung läßt eigentlich erwarten, daß sich auch die mehr als zwanzig folgenden, nun ganz auf die Dresdener Ereignisse bezogenen Einzelbeiträge an den fruchtbaren Überlegungen von Walter Schmidt orientieren und die jeweils untersuchten Teilaspekte des sächsischen Revolutionsgeschehens in den Kontext der aufgeworfenen Grundfragen stellen. Dies ist aber in dem mit viel zu vielen kleineren Beiträgen überfrachteten Band leider nicht immer der Fall. Viele Beiträge wie die ingesamt drei Aufsätze über die Rolle von Michail A. Bakunin, V. KNÜPFERs Beschäftigung mit dem Demokraten K. E. Richter, H. LAUDELs Beitrag über Gottfried Semper, F. MELIs Abhandlung über den Dresdener Barrikadenkampf in der „Neuen Rheinischen Zeitung" oder K. KRANKEs Untersuchung über die Rolle der Freimauerer im Maiaufstand enthalten zwar eine Fülle durchaus sehr interessanter Einzelaspekte. Man vermißt jedoch in vielen dieser Beiträge ein ausführlicheres Anknüpfen an die übergreifenden Fragen der neueren Revolutionsforschung. Dies gilt auch für Rolf WEBERs Ursachenanalyse der Maierhebung. Hier zeigt sich zum einen noch einmal die ganze Sachkenntnis des durch umfassende Untersuchungen zur Revolution in Sachsen bestens ausgewiesenen Historikers. Zum anderen ist man aber etwas enttäuscht, wie wenig er seine Erkenntnisse mit den Ansätzen der neueren Forschungsdebatten konfrontiert. Andere Beiträge werden solchen Erwartungen weit besser gerecht. Dies gilt etwa für J. LUDWIGs Analyse der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen Krisen und sächsischem Revolutionsverlauf. Auch wenn gerade in dieser Hinsicht zu Recht noch von einem großen Forschungsbedarf gesprochen wird, kann Ludwig zeigen, wie bedeutsam die wirtschaftlichen Verwerfungen für die politischen Ereignisse im ökonomisch schon weit entwickelten Sachsen waren. Er warnt aber zugleich davor, das Handeln der verschiedenen Akteure vorschnell mit rein ökonomischen Faktoren zu begründen. Positiv hervorzuheben sind ferner die beiden Beiträge von J. LUDWIG und S. SCHÖTZ, die sich mit der Rolle der Frauen in der sächsischen Revolution beschäftigen. Vor allem der Beitrag von Schötz, die den Diskurs über Frauenarbeit im sächsischen Schneiderhandwerk behandelt, unter-

streicht eindrucksvoll, wie selbstbewußt Frauen ihre Anliegen vertraten und welche Rolle der weiblichen Arbeit innerhalb der sächsischen Wirtschaft bereits zufiel. Auf neuere Aspekte der Revolutionsforschung wird auch in weiteren Beiträgen eingegangen. I. WERNER wirft beispielsweise neues Licht auf die Rolle der Dresdener Stadtverordneten und präsentiert Teilergebnisse ihrer umfangreichen Untersuchung zur städtischen Selbstverwaltung der Residenzstadt zwischen 1830 und 1848/49. R. PRÖVE stellt die wegweisenden Ergebnisse seiner gerade erschienenen Habilitationsschrift zur Rolle von Bürgerwehren und Kommunalgarden noch einmal am sächsischen Beispiel vor. S. HÖPPNER fragt nach der Haltung, die die sächsischen Juden 1848/49 einnahmen, und I. GÖTZ VON OLENHUSEN fragt danach, welche Bedeutung den aus der Französischen Revolution hervorgehenden Revolutionsmythen 1848/49 in Sachsen zufiel. Der Einbindung der sächsischen Entwicklungen in den gesamteuropäische Revolutionsverlauf versuchen auch andere Beiträge (J. MAGACZ; J. ENGLOVÁ) über die Beziehungen zu Polen und Tschechen Rechnung zu tragen. Insgesamt hätte man aber auch in dieser Hinsicht die Kernfragen schärfer herausarbeiten müssen. Enttäuschend ist schließlich auch der Abschlußbeitrag von R. KÜHNL über das Weiterwirken der Revolution von 1848 in Deutschland. Auf einen solchen, von vielen Plattheiten geprägten und zahlreiche neuere Debatten gar nicht zur Kenntnis nehmenden Rundumschlag kann man verzichten. Gewisse Schwächen in der Gesamtkonzeption der Tagung wie in den einzelnen Beiträgen sind offenbar bereits während der Tagung thematisiert und diskutiert worden. Leider wird diese Diskussion abschließend nur kurz erwähnt. Auch J. MATZERATHs Beitrag „Gegen die historiographische Selbstzufriedenheit", in dem zu Recht vor einer vorschnellen politischen Rollenzuweisung an soziale Gruppen gewarnt und die kulturgeschichtliche Erweiterung der Revolutionsforschung angemahnt wird, fällt in seinen Begründungen und Andeutungen leider viel zu knapp aus. Trotz der skizzierten Schwächen kann der Band aber mit seinen neuen Ansätzen und Denkanstößen der regionalen Revolutionsforschung in Deutschland Impulse geben.

Jena Hans-Werner Hahn

Bernd Kramer, „Laßt uns die Schwerter ziehen, damit die Kette bricht ...". Michael Bakunin, Richard Wagner und andere während der Dresdner Mai-Revolution 1849. Karin Kramer Verlag, Berlin 1999. 255 S., Abb.

Mit dem Dresdner Aufstand vom 3. bis 9. Mai 1849 wurde in der sächsischen Metropole eines der letzten Kapitel der deutschen Revolution geschrieben. Friedrich August II. und einige Mitglieder seines Kabinetts waren im April 1849 nicht bereit gewesen, die vom nationalen Parlament in Frankfurt am Main verabschiedete Reichsverfassung anzuerkennen. Die sächsische Regierung spaltete sich, und am 28. April 1849 löste der König beide Kammern des Landtags auf. Er selbst regierte mit einem Rumpfkabinett weiter. Als bekannt wurde, daß von Dresden aus preußische Truppen angefordert worden waren, und als der König am 3. Mai 1849 eine Parade der Dresdner Kommunalgarde zu Ehren der Reichsverfassung verbot, kam es zum offenen Aufstand. Friedrich August II., die Hofgesellschaft und die Minister flohen auf den Königstein. In Dresden wurde eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze der Rechtsanwalt Samuel Tzschirner stand.

Kramer versucht einen neuen, ebenso unbefangenen wie unkonventionellen Blick auf das Dresdner Geschehen zu ermöglichen. Sein Interesse und sein Mitgefühl gilt jenen Akteuren, die für die Reichsverfassung auf den Barrikaden standen und denen in vielen Fällen nach der Niederschlagung des Aufstands nicht nur das sächsische und